

FÜR MIETER, PARTNER UND NEUGIERIGE

STÄWOG

SEPTEMBER

2020

MAGAZIN

IN DIESER AUSGABE:

- Seite 2* **KISTNERGELÄNDE IM GESPRÄCH**
- Seite 13* **ERWEITERUNG DER EISBÄRENANLAGE**
- Seite 16* **MIETERGÄRTEN BLUMENSTRASSE**

IN DIESER AUSGABE	
2/3	Neubau Kistnergelände Gespräch mit der Architektin
4	Sanierung Wormser Straße/ Ecke Bismarckstraße
5	„Geisterparkhaus“ Columbus Center Nord
6	Steckbrief Bildungsbuddies
7	Schweißen für die Eisbären
8/9	Mitarbeiterporträt Anne Claire Bunte
10/11	STÄWOG-Meldungen in Kürze
12	Hinter die Theke gewechselt Das „Kralli“ in der Lloydstraße
13	Neue Keramikwerkstatt in der „Bürger“ 111
14/15	Bautagebuch Grazer Straße
16/17	Mietergärten in der Gartenstraße sind ein Gewinn für das Engenmoor-Quartier
18	STÄWOG in Aktion
19	Impressum/Sudoko/ Ehrung für Architekt Hans-Joachim Ewert
20	Serviceseite



„Umdrehen, nach vorn sehen und etwas draus machen!“

132 Ein- bis Vier-Zimmer-Wohnungen werden ab 2021 von der STÄWOG und der GEWOBA auf dem ehemaligen Kistnergelände gebaut, barrierefrei und zum Teil rollstuhlgerecht konzipiert. Das Hamburger Architekturbüro Spengler & Wiescholek hat den Zuschlag der Expertenjury bekommen, nun stellte Ingrid Spengler den Bauherren vor Ort weitere Details der Planung vor. Das STÄWOG Magazin sprach mit der Architektin, STÄWOG-Geschäftsführer Sieghard Lückehe und STÄWOG-Prokurist Markus Wickmann.

STÄWOG Magazin: Frau Spengler, können Sie sich noch an ihre ersten Eindrücke vom Kistnergelände erinnern?

I. Spengler: Ich kann mich noch sehr gut an meine erste Begegnung mit dem Ort erinnern. Wir sind schon vor der Entscheidung an dem Wettbewerb teilzunehmen hergekommen, denn ein anständiger Architekt und Stadtplaner sieht sich das Gelände ja vorher mal an, um die Atmosphäre zu spüren und das Milieu kennenzulernen.

STÄWOG Magazin: Und wie hat es Ihnen gefallen?

I. Spengler: Wir waren hellauf begeistert. Dann haben wir gehört, dass das Gebiet ein bisschen schwierig

sein soll, und das haben wir so gar nicht nachvollziehen können. Die Umgebung, also die bauliche und landschaftliche Umgebung, das Wasser, die ganze Einbindung und der industrielle Charakter – das ist schon etwas ganz Besonderes. Schauen Sie, dieser Schornstein, so etwas gibt es nicht überall. Solche charakteristischen Besonderheiten zu erhalten ist Klasse!



S. Lückehe: Als ich Frau Spengler hier zu ersten Mal getroffen habe,

hat uns ihre Freude über den Ort regelrecht motiviert. Das ist bis heute so geblieben.

Roter Klinker für Hafenatmosphäre

I. Spengler: Das Besondere hat uns auch dazu bewogen, kein feingliedriges Gebäude zu machen, sondern ein etwas ruppiges. Es soll Hafenatmosphäre vermitteln, deshalb haben wir den roten Klinker und die Metallbrüstungen gewählt. Und wir haben darauf geachtet, dass die Promenade, die vor dem Gebäude entlangführt, gut in die Planungen einbezogen wird. Das Haus stößt nicht einfach dagegen, die etwas höheren Terrassen schaffen Übergänge. Ganz wichtig war

uns außerdem, dass man von allen Wohnungen aus den Blick zum Wasser hat. Wer in so eine Lage zieht, möchte auch aufs Wasser sehen können.

Keine Wohnung ohne Blick auf die Geeste

S. Lückehe. Diese Argumente haben uns beim Wettbewerb überzeugt. Die Erschließungssituation war bei Spengler und Wiescholek anders als bei den anderen Entwürfen, hatte Potential und blieb trotzdem finanzierbar. Keine Wohnung ohne Blick auf die Geeste, auch das ist etwas Besonderes.

M. Wickmann: Dazu gibt es Balkone, die so angelegt sind, dass die Transparenz vom Haus und von der Promenade aus erhalten bleibt.



I. Spengler: Es ist da ein witziges Detail zu erzählen. Ursprünglich waren für jedes Haus drei Treppenhäuser geplant, aber dann kam die Feuerwehr und verlangte, dass alle Gebäude direkt mit der Feuerwehrleiter erreichbar sind. Somit müssen um alle Gebäude herum Feuerwehrstellflächen gebaut werden. Also versuchten wir die beiden Häuser irgendwie miteinander verbinden, und dadurch fielen zwar zwei Treppenhäuser weg, entstanden allerdings gleichzeitig die vorher gar nicht eingeplanten, aber sehr interessanten Laubengänge.

S. Lückehe: Erschließungsgalerien...

I. Spengler: (lacht) Ach ja, sorry, Erschließungspromenaden. Wie auch immer, durch die Auflagen der Feuerwehr sind wir sogar noch besser geworden. Manchmal wird aus einem Problem eben etwas Gutes, das erlebe



ich immer wieder. Es hakt irgendwo und ich sage: ‚Jetzt aber umdrehen, nach vorn sehen und etwas draus machen.‘ Genau das ist hier passiert.

STÄWOG Magazin: Herr Lückehe, wie klappt die Kooperation mit der Gewoba?

Ein gutes Team mit vielen guten Ideen

S. Lückehe: Die Zusammenarbeit mit der Gewoba ist ein spannendes Feld, so eine gemeinsame Projektentwicklung haben wir bisher noch nicht gemacht. Was ich höre, klingt absolut positiv.



M. Wickmann: Die Bauherrengemeinschaft funktioniert einfach super, das kann man für dieses Projekt ganz klar so behaupten. Wir sind ein sehr gutes Team, mit vielen guten Ideen, die zusammenpassen und die wir



tatsächlich einbringen können. Bei der Städtischen Wohnungsgesellschaft ist der Sektor Neubau ja nicht so ausgeprägt, da können wir von den Erfahrungen der Gewoba deutlich profitieren. Bisher gab es nicht einen einzigen Punkt, über den wir uns wirklich gestritten hätten.

I. Spengler: So entsteht auf dem Kistnergelände kein monolithischer Block, so entstehen zwei Häuser als Geschwister, die unterschiedliche Charaktere zeigen dürfen. Das setzten wir zum Beispiel mit den Farben um, die Details sollen unterschiedlich und dadurch belebend sein.

M. Wickmann: Auch darüber werden wir uns mit der Gewoba einigen.

S. Lückehe: Für die Stäwog hat dieses Projekt einen riesigen Umfang. Fast siebzig Wohnungen, eine Investition von beinahe fünfzehn Millionen Euro, da müssen wir schon tief Luft holen. In unserem Wohnungsbestand ist es das bisher größte Vorhaben

I. Spengler: Auf jeden Fall ist es ein sehr entspanntes Zusammenarbeiten, wie ich es selten erlebt habe. Es ist pragmatisch, es ist zielführend. Und es ist immer auch der Mut dabei, zuversichtlich in die Zukunft zu schauen. ■



Frage“, sagt der STÄWOG-Bereichstechniker. „Aber die Stimmung ist bisher sehr gut, weil alle sehen, dass jetzt an dem Gebäude etwas passiert. Das war nicht zuletzt der Wunsch der Bewohner, und deshalb sind sie geduldig. Wenn wir etwas richtig anfassen, dann ist das nun mal mit ein bisschen Lärm, Staub und Dreck verbunden.“

Die Attraktivität des Viertels steigt

Die Heizungsbauer hatten etwas Vorlauf, gerade werden die neuen Fenster eingesetzt. „Im Frühjahr wollen wir mit allem fertig sein“, unterstreicht Guido Nehring, der sich auch um die Logistik

ENERGETISCHE *Sanierung*

In der Wormser Straße kommt ein Bündel von Maßnahmen zusammen

Ein Informationsabend für die Mieter konnte diesmal wegen der Corona-Auflagen nicht stattfinden, aber sie wurden natürlich vorab per Brief über die anstehenden Maßnahmen informiert. „Business as usual“ also bei den Renovierungsarbeiten in der Wormser Straße – naja, vielleicht nicht ganz. „Hausanierungen in bewohntem Zustand sind immer eine Herausforderung“, bestätigt STÄWOG-Bereichstechniker Guido Nehring.

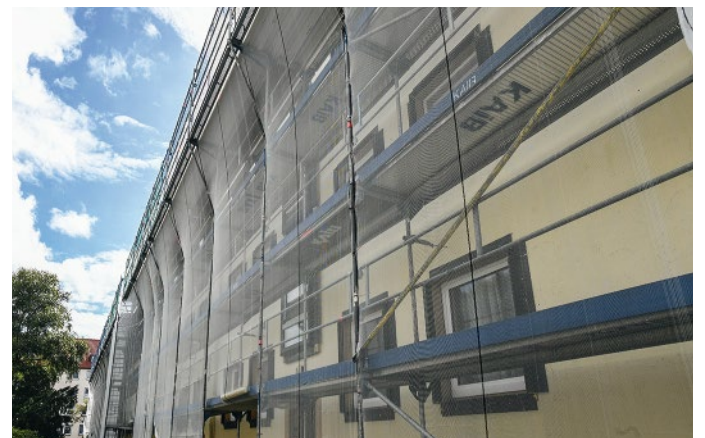
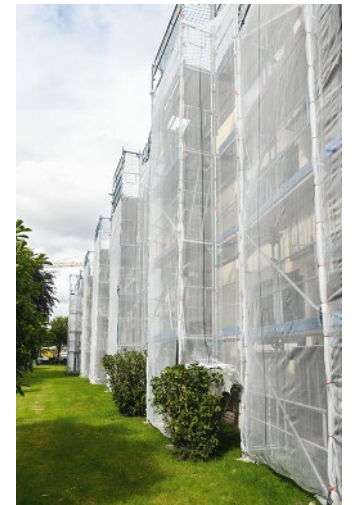
Ein Gebäude, vier Eingänge, 27 Wohnungen: Energetische Sanierung ist zurzeit das Stichwort in der Wormser Straße 5 und 7 sowie der Bismarckstraße 49 und 51. Der Begriff steht für ein ganzes Maßnahmenpaket, an dem unter Federführung der STÄWOG energetische Gewerke beteiligt sind. „Alle Fassaden werden komplett mit einem Wärmedämmverbundsystem versehen. Die Balkone werden neu beschichtet und die alten Brüstungsgeländer gegen neue ausgetauscht“, erzählt Guido Nehring, bei dem in Sachen

Renovierungsarbeiten alle Fäden zusammenlaufen.

Die alten Thermen kommen raus

„Das Dach kommt neu und wir dämmen die obersten Geschosdecken. Wir bauen neue Fenster ein und überarbeiten auch die Treppenhäuser“, zählt der Bereichstechniker weiter auf und ist doch noch nicht am Ende der Liste angekommen. „Ach ja, die neue Heizungsanlage hätte ich fast vergessen. Die alten Thermen kommen aus den Wohnungen raus, wir bauen stattdessen jetzt eine energiesparende Zentralheizung ein.“ Da man schon einmal dabei ist, werden auch gleich die Außenanlagen neugestaltet. Dabei geht die STÄWOG einmal mehr auf die Ergebnisse der großen Mieterbefragung ein und setzt sie in konkrete Maßnahmen um. „Bisher stehen hier die Mülltonnen nur so im Gelände“, erläutert Guido Nehring. „Jetzt gibt es neue Müllplätze, und die

werden mit einer kleinen Mülleinhäuserung richtig schick gemacht.“ Die überdachten Fahrradabstellplätze gehören ebenfalls zu den Mieterwünschen, außerdem wird die gesamte Außenbeleuchtung freundlicher und heller gestaltet – alles Punkte, die



die Mieter auch in der Befragung angegeben haben.

Ganz ohne Beeinträchtigungen kann das natürlich nicht über die Bühne gehen. „Es ist eine Belastung, keine

kümmert. Nicht ganz einfach, da die Baustelle Nürnberger Straße angrenzt und nur wenige Stellplätze vorhanden sind. Aber dafür steigt mit der Sanierung und dem Neubau die Attraktivität des Viertels. ■

GEISTERPARKHAUS

Columbus Center Nord



Britta Stuve kennt die Zahlen und weiß Kurioses

Für die meisten Menschen sind Renovierungsarbeiten in einem Parkdeck sicher keine besonders spannende Sache – Britta Stuve, Prokuristin der Städtischen Wohnungsgesellschaft, tickt da anders. Die STÄPARK-Leiterin kann über die jüngsten Verschönerungen im Columbus Center-Parkhaus Nord viel erzählen und kennt sogar einen kuriosen Aspekt des Ortes.

Wasser läuft immer nach unten, das ist auch im Bremerhavener Columbus Center nicht anders. Wenn es also irgendwo einen Wasserschaden gibt, sind meistens auch die Wände des Parkdecks betroffen. „Wir hatten schon lange geplant, hier neu zu streichen. Das Aufhübschen war lange überfällig“, berichtet Britta Stuve über die Arbeiten im Parkhaus Nord. Da da-

bei Farben gesprüht werden mussten, war eine komplette Sperrung nötig. Gar nicht so einfach, wenn eigentlich immer viel Betrieb an den Parkboxen herrscht.

„Da ist viel Bewegung“

„In den letzten drei Jahren haben wir hier über 100.000 Fahrzeuge pro Jahr gezählt. Das sind 8.033 im Monat und 277 am Tag“, rechnet Britta Stuve und verweist auf die 144 Parkmöglichkeiten im Nord-Gebäude. „Da ist viel Bewegung, geht es rein und raus. Und zwar nicht über 24 Stunden, sondern vor allem zu ganz bestimmten Zeiten. Wenn wir so im Normalbetrieb geschlossen hätten, wären auf viele Kunden Probleme zugekommen. Deshalb sind uns die Corona-Wochen und die

Besondere Atmosphäre im nahezu verwaisten „Geisterparkhaus“

damit verbundenen Einschränkungen tatsächlich ein bisschen entgegengekommen.“

Vom oberen Parkdeck direkt und bequem in die Einkaufszone Obere Bürger – was im Grunde ganz selbstverständlich klingt, war erstaunlicherweise nicht immer so. „Ursprünglich waren für den Bau der Columbus-Center Anlage acht Bauabschnitte geplant, hinter dem Bereich mit dem Parkhaus Nord sollte es eigentlich noch weitergehen“, kennt Britta Stuve die Fakten. Diese Planung wurde dann allerdings nicht umgesetzt, die in diesem Teil vorgesehene Rampe zum oberen Parkdeck nie realisiert. „Wir hatten in Bremerhaven also viele Jahre lang ein Parkhaus, in dem das obere

Parkdeck gar nicht mit dem Auto erreichbar war“, lacht die Prokuristin. „Böse Zungen behaupteten sogar, dass die Rampe von den Architekten einfach vergessen worden ist.“

Erst in den 1990er-Jahren wurde im Zuge des großen Umbaus eine Rampe nach oben eingebaut, vom oberen Parkdeck in die Mall zu gelangen war nun im Parkhaus Nord endlich möglich. „Letztendlich gehört der STÄWOG-Unternehmensgruppe mit der STÄGRUND auch ein Stück Columbus Center“, betont Britta Stuve zum Schluss. „Die Gesellschaft ist durch das Parkhaus mit allen Rechten und Pflichten in der wohl größten Eigentümergemeinschaft der Stadt vertreten.“

STECKBRIEF

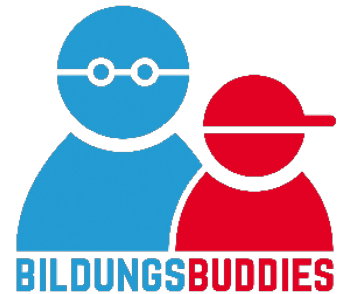
NAME
Karina Dell

ALTER
21 Jahre

GEBURTSORT
Bremerhaven

**WIEDER
BREMERHAVENERIN SEIT**
Mai 2020

STUDIENGANG
*Transportwesen/
Logistik*



Von Vorbildern lernen!

Das ist das Ziel des Projekts „Bildungsbuddies“, das gemeinsam von der Schule am Ernst-Reuter-Platz, der STÄWOG, der Hochschule Bremerhaven, dem Studierendenwerk Bremen, der Dieckell-Stiftung und dem Netzwerk Schule, Wirtschaft und Wissenschaft für die Region Unterweser e. V. entwickelt wurde.

Das Prinzip ist einfach: Fünf Studierende der Hochschule Bremerhaven können kostenlos im neuen Studierendenwohnheim Heinrichstraße wohnen, wenn sie im Gegenzug Schülerinnen und Schüler der Schule am Ernst-Reuter-Platz unterstützen.

20 Stunden im Monat sollen die „Bildungsbuddies“ mit den Schülerinnen und Schülern der 5. bis 7. Klasse verbringen und ihnen in dieser Zeit nicht nur bei Problemen mit dem Unterrichtsstoff, sondern auch als „Bildungsvorbilder“ zur Seite stehen.

Weitere Informationen zu dem Projekt unter www.bildungsbuddies.de.

Beschreibe in drei Worten das Besondere am Projekt Bildungsbuddies:

Hilfsbereit, vielseitig, spannend.

Was versprichst Du Dir von der Teilnahme am Projekt?

Mit dem Projekt erhoffe ich mir, den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten zu bieten, neue Dinge kennenzulernen und gemeinsam mit ihnen Erfahrungen zu sammeln. Durch die offene Gestaltung der Zusammenarbeit kann individuell auf die Schülerinnen und Schüler eingegangen werden, wodurch das Lernen Spaß vermittelt werden kann.

Was möchtest Du den Schülern gern vermitteln und was möchtest Du mit ihnen unternehmen?

Den Schülerinnen und Schülern möchte ich neue Dinge abwechslungsreich, aber auch lehrhaft vermitteln. Hierfür arbeite ich mit ihnen gerne draußen an der Natur, um ihre Kreativität entfalten zu können. Gleichzeitig stehe ich Ihnen auch als schulische Unterstützung zur Verfügung.

Dein Geheimtipp in Bremerhaven?

Ich kann die Eisdielen im Mein Outlet (Mediterraneo) empfehlen. Anschließend kann die Kugel Eis natürlich auch direkt am Deich genossen werden.

Was gefällt Dir am besten im Studierendenhaus Heinrichstraße?

Das Design des Studierendenhauses ist sehr modern und offen gestaltet, wodurch jeder seinen Wohnraum nach seinem Wohlfühlen gestalten kann. Man lernt viele neue Menschen kennen und der Gemeinschaftsraum bietet die perfekte Möglichkeit, in der Zukunft Abende gemeinsam zu verbringen. ■



Schweißen für Anna und Elsa

Erweiterung der Eisbärenanlage im Zoo am Meer

Nur durch eine Wand getrennt neben Eisbären zu arbeiten, ist alles andere als alltäglich. Im Zoo am Meer hatten jetzt einige Firmen das Vergnügen, denn das Eisbärengehege wurde um einen Rundlauf und einen rund 100 Quadratmeter großen Stall erweitert.

„Seitdem wir Eisbären züchten haben sich die Standards und gesetzlichen Grundlagen immer wieder verändert“, berichtet Zoodirektorin Dr. Heike Kück. Die Eisbärenpopulation in Europa wird zentral koordiniert. Wer Eisbären züchten möchte, muss dafür sorgen, dass die Jungtiere mindestens zwei Jahre in der Einrichtung bleiben können, bevor sie auf „Kindergärten“ in ganz Europa verteilt werden.

Normalerweise leben die Jungtiere auch zwei Jahre bei der Mutter, aber die Bremerhavener Eisbärin Valeska sieht das etwas anders. „Valeska sagt schon nach fünfzehn Monaten: ‚Geh‘ weg!“, weiß Heike Kück. „Weil Anna

und Elsa dann gefährdet wären, müssen wir sie von der Mutter trennen. Dafür brauchen wir das dritte Gehege und den Rundlauf, in dem die Tiere reihum wechseln können. Eine andere Umgebung, neue Gerüche, andere Spielsachen – für die Eisbären ist ein neues Gehege immer interessant.“

Bauen im Zoo – stets ein kleines Abenteuer

Für die STÄWOG dagegen ist Bauen im Zoo stets ein kleines Abenteuer. Ende 2019 begannen die Planungen für die Erweiterung der Eisbärenanlage. Ende April wurde mit der Pfahlgründung

begonnen, es folgten die Schweiß- und Betonarbeiten. „Jetzt sind wir bei den letzten Kleinigkeiten angelangt“, sagt Bereichstechniker Guido Nehring, der schon einige Bautätigkeiten auf dem Gelände geleitet hat. „Es ist eine enge Zusammenarbeit, nur so geht’s hier im Zoo.“

Direktorin Kück erläutert mit einem breiten Lächeln, wie diese Zusammenarbeit konkret aussieht. „Am Anfang hat unser Obertierpfleger Frank Schleps, der sehr viel Erfahrung mit Bauten für Zootieren sammeln konnte und jetzt leider in Ruhestand geht, eine Idee. Die hält er mit der Hand fest, da sind schon legendäre Zeich-

nungen entstanden. Ich präzisiere diese Zeichnung und lege sie Herrn Nehring vor. Der sagt dann: ‚Das ist Quatsch!‘“

Bauarbeiter sind alle leise reingeschlichen

„Aber die Zeichnungen sind richtige Kunstwerke“, lacht auch Guido Nehring. „Es hat diesmal trotz Corona wieder alles nach Plan geklappt, wir



Guido Nehring/Dr. Heike Kück

sind sehr zufrieden.“ Das gilt ebenso für die beteiligten Firmen, für die das Arbeiten im Zoo am Meer eine spannende Aufgabe ist. Nicht zuletzt, weil sie sich den Gegebenheiten anpassen und auf die Gewohnheiten der Tiere Rücksicht nehmen müssen. „Erst steht der Eisbär auf und frühstückt, vorher passiert aber mal gar nichts“, erzählt der STÄWOG-Bereichstechniker. „Wenn der Schnorchel der Betonpumpe über die Mauer guckt, gehen die Eisbären eben nicht in den Stall. Das müssen sie aber, weil sonst sind die Abläufe im Zoo gestört sind“, kontert Heike Kück. „Deshalb sind die Bauarbeiter ja auch alle ganz leise reingeschlichen“, erwidert Guido Nehring.

Ganz klar: Die Chemie zwischen der STÄWOG und dem Zoo am Meer stimmt. Und dass die Erweiterungsarbeiten in der Eisbärenanlage im Kostenrahmen bleiben, ist ja fast schon so außergewöhnlich wie das Schweißen für Anna und Elsa. ■

Lebensqualität
kann man mieten:
Freiräume zum
Leben in fast
allen Stadtteilen.

0471/9451-131
Barkhausenstr. 22
staewog.de

STÄWOG
Wohnen in Bremerhaven



Sich verändern und alte Denkmuster aufbrechen

Anne Claire Bunte ist als
Quereinsteigerin bei der STÄWOG gelandet

„Es macht mir unglaublich Spaß, ich bin glücklich dabei zu sein“, schwärmt Anne Claire Bunte von ihrem neuen Arbeitsplatz. Im Januar 2020 ist sie bei der STÄWOG eingestiegen und für die Gewerbevermietung zuständig. Zudem kümmert sie sich um die Pop-up-Sto-

re-Kampagne und unterstützt Janine Wübben bei der Unternehmenskommunikation.

„Die Kollegen und das Team hier finde ich klasse“, fasst Anne Claire Bunte die Erfahrungen des ersten halben Jahres

zusammen. „Auf dem Flur trifft man nur freundliche Menschen, es gibt immer ein Lächeln und ein hilfsberechtigtes Miteinander.“ Der Einstieg in den neuen Arbeitsbereich war nicht ohne, die Corona-Krise machte die Dinge nicht leichter. „Es war am Anfang schon richtig anspruchsvoll, so als Quereinsteigerin in der Immobilienverwaltung. Betriebskosten, Mietverträge und vieles mehr – ich habe mich da voll reingestürzt und hilfreiche Einblicke in fast alle Abteilungen gewonnen.“



Springflut-Kampagne auf die Beine gestellt

„Kommunikation ist eine meiner Stärken“, unterstreicht Anne Claire Bunte, die vom bigbenreklamebureau zur Städtischen Wohnungsgesellschaft kam. „Dort war ich fünf Jahre, eine spannende und sehr inspirierende Zeit“, blickt sie auf die Arbeit bei der Werbeagentur zurück, die gemeinsam mit der STÄWOG die Springflut-Kampagne auf die Beine gestellt hat. „Da mich das Thema Immobilien schon von jeher fasziniert hat und es in der Agentur strukturelle Veränderungen gab, habe ich bei der Stäwog angeknüpft. Zum zweiten Mal übrigens, denn vor zwanzig Jahren hatte ich mich schon einmal initiativ beim Unternehmen beworben.“

Alte Denkmuster aufbrechen

Überhaupt kann Anne Claire Bunte ein bewegtes Arbeitsleben vorweisen, das mit der Ausbildung zur Bürokauffrau im Leher Modekaufhaus Ramelow begann. „Die Rolltreppe hoch, da waren die Büros“ – es folgten fünf Jahre bei der Spedition Mosebach, zehn Jahre bei der Würfel-Spedition und zwei Jahre bei einem Entsorgungsbetrieb im Fischereihafen. Anschließend wechselte sie zur damals neu gegründeten Windenergie-Agentur WAB e. V., die von Bremerhaven aus ein Unternehmensnetzwerk für Windenergie in der

Nordwest-Region aufbaute. „Ich habe da als Sekretärin angefangen und war am Ende für Marketing und Veranstaltungen verantwortlich.“

Als das bigbenreklamebureau eine Filiale in der Seestadt eröffnete, bot sich für Anne Claire Bunte eine weitere berufliche Veränderung an. „Ich fand es sehr spannend, das Marketing rund um vielseitige Themen nun von der ande-

ren Seite kennenzulernen.“ Stadtentwicklung und Tourismus, Kontakt zur Kreativszene, intensive Netzwerkarbeit und nicht zuletzt die Springflut-Kampagne gegen gewerblichen Leerstand: „Die Stäwog war hier mit den Pop-up-Stores der absolute Vorreiter. Sie hatte schon vor dreieinhalb Jahren den Mut, gänzlich andere Konzepte zu probieren. Und selbst in Corona-Zeiten bleibt die Springflut-Kampagne erfolgreich, zuletzt ist Manfred de Buhr's Antikhandel in der Bürger 81 in eine Festvermietung übergegangen.“

„Ich hab' schon immer meine Nase in den Wind gehalten und auf Entwicklungen reagiert, die ich interes-



sant fand“, betont die 56-Jährige, für die Nachhaltigkeit und erneuerbare Energien wichtige Themen sind. So engagiert sie sich aktuell im Verein H2BX, der sich dafür einsetzt, die Wasserstofftechnologie in Bremerhaven und Umgebung voranzutreiben. Was sie macht, macht sie aus Überzeugung und mit viel Herzblut: „Ich finde es wichtig, sich zu verändern, alte Denkmuster aufzubrechen und sich den Herausforderungen der Zukunft zu stellen.“

Wünschen der Mieter auf die Spur kommen

Bei der Städtischen Wohnungsgesellschaft ist die überzeugte und überzeugende Netzwerkerin nun am genau richtigen Platz. „Die Pop-up-Stores zeigen uns doch, dass Gewerbeflächen auch ganz anders genutzt werden können. Als Ansprechpartnerin für Gewerbemieten habe ich immer ein offenes Ohr und außerdem den Vorteil, dass ich durch die Springflut-Erfahrungen durchaus mal über den Tellerrand schauen kann. Den Wünschen der Mieter auf die Spur zu kommen und im gemeinsamen Austausch eine gute Lösung finden – so sehe ich meine Arbeit.“

„In Bremerhaven geht noch was!“, war sich Anne Claire Bunte bereits sicher, als sie 1975 von Kiel in die Seestadt zog. Zum Glück hat sich seitdem an dieser Einstellung nichts geändert. ■



Letzte Etappe am Minna-Rattay-Weg

Fünf Jahre dauerte die Erweiterung des Wohngebiets Minna-Rattay-Weg im Reinkenheider Forst, die der Nachfrage nach Baugrundstücken für Einfamilienhäuser nachkam. Auf einer Gesamtfläche von rund 41.868 m² wurden 45 Baugrundstücke geschaffen, nun setzen ein Kinderspielplatz, öffentliche Grünflächen und eine neue Straße den Schlusspunkt. Schönes Wohnen am Stadtrand...



Es blüht im Mietergarten in der Ringstraße

Blühendes Leben im Mietergarten am Spiralenhaus, wo das Titelfoto für diese Ausgabe entstanden ist. Statt großen Veranstaltungen sind in Wulsdorf kleine Seminare zu Gartenthemen geplant: Unkraut erkennen, Beeren zu Marmelade einkochen, Suppen mit Kräutern verfeinern oder Kräuter trocknen sind die aktuellen Themen.



Herzlich willkommen im STÄWOG Team

Herzlich willkommen: Mit einem gemeinsamen Frühstück begrüßte die STÄWOG Michael Mick und Tim-Noah Rohde als neue Auszubildende. Von ihren Kollegen wurden die beiden Neuen, die bei der Städtischen Wohnungsgesellschaft im Lauf der Ausbildung viele Abteilungen durchlaufen werden, herzlich aufgenommen und mit ersten nützlichen Tipps versorgt.



Kreativhaus trifft Studierendenhaus

Kreativhaus trifft Studierendenhaus, Designerin Sofia Schneider ist für den Gemeinschaftsraum in der Heinrichstraße 34 etwas ganz Besonderes eingefallen. Einfache Ikea Stühle wurden von der Künstlerin, die ihr Atelier im benachbarten Coworking Space Goethe45 hat, in individuelle Schmuckstücke verwandelt. Auch in den Wohngemeinschaften gibt es bereits Kunst und Möbel aus dem Kreativhaus.



NACH 32 JAHREN *als Gast* *hinter die Theke gewechselt*

André und Tanja betreiben das „Kralli“ mit Herz und Seele

Auf den Holztischen stehen Aschenbecher, daneben Teelichter in Deko-Gläsern mit Steinen. Die Jukebox ist natürlich schon digital, die Dart-scheibe ebenso. „Thank God, it's Friday“ (Gottseidank ist Freitag), grinst der Schimpanse vom Werbepplakat und die Pinguine hocken neben dem Spielautomaten auf dem Regal – das „Kralli“ in der Lloydstraße 36 hat seinen ganz eigenen Charakter.

„Wir sind eben eine richtige Kneipe. Es ist hier zwar alles etwas älter, aber ordentlich in Schuss gehalten“, sagt Inhaber André Thesen, der das Lokal gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin Tanja betreibt. „Als wir absehen konnten, dass wir wieder öffnen dürfen, haben wir den Rest von unserem kleinen Budget investiert, um ein bisschen Frische reinzubringen.“

Die neu gestaltete Fensterfront sorgt dafür, dass das „Kralli“ auch von außen zum Einkehren einlädt, außerdem

wurde neu tapeziert und gestrichen. „Aber erst, nachdem wir vier Lagen Tapeten von der Wand gekratzt hatten. Die unterste stammte nach dem Muster zu urteilen bestimmt noch aus den 60er-Jahren“, berichtet Tanja von den Arbeiten. „Wer erstmal drinnen ist, findet es bei uns gemütlich“ – das können die Kommentare auf Facebook nur bestätigen.

*Plauschen, Darten,
Skat spielen, Knobeln*

„Bei uns trifft sich Jung und Alt zum Plauschen, Darten, Skat spielen oder Knobeln“, beschreibt André sein Publikum. „Wir haben Studenten und viele ältere Stammgäste, sechs Mannschaften der Bremerhavener Dart-Liga und Touristen, die in den umliegenden Hotels wohnen“, ergänzt Tanja. „Wir werden von dort als ein Ort empfohlen, wo man günstig ein anständiges Bier trinken und eventuell auch in Ruhe eine Zigarette dazu

rauchen kann. Dieser Ruf freut uns natürlich sehr.“

Currywurst, Bockwurst und Gulaschsuppe, alkoholfreie Getränke wie Apfelsaft oder Cola, Vita Malz oder Waldmeister-Mix, Bier vom Fass und in großer Auswahl aus der Flasche, Whiskey und Cognac, überhaupt jede Menge Hochprozentiges und natürlich auch der Piccolo Sekt – im „Kralli“ ist von 16 Uhr bis 1 Uhr für jeden etwas dabei. „Vor dem Corona-Ausbruch hatten wir uns als neue Wirte gerade so richtig etabliert“, erzählt André, der das Lokal erst seit 2018 führt. Trotzdem ist er ein Mann mit langer Erfahrung, denn 32 Jahre lang saß er auf der anderen Seite des Tresens.

„Der Vorbesitzer wollte hier keine Shisha-Bar, sondern unbedingt weiter eine echte Kneipe“, berichtet Tanja, die hier als Aushilfe gearbeitet hatte. „Frag' doch mal André“, hieß es dann, und der Stammgast ließ sich tatsächlich von seiner Lebensgefähr-

tin überreden. „Nach dem Lockdown fing es auch ganz gut wieder an, wir haben alles umgesetzt, was wir aus Sicherheitsgründen umsetzen mussten. Auch, wenn wir uns anfangs manchmal wie Kindergärtner gefühlt haben und am Ende des Abends völlig erledigt waren.“

In Corona-Zeiten ist es gut, wenn man einen starken Vermieter an der Seite weiß, und André ist mit seinem mehr als zufrieden. „Die Stäwog ist prima, die haben sogar angerufen und gefragt, ob alles in Ordnung ist oder ob sie irgendwie helfen können.“ Bei der Miete kulant, in der Zusammenarbeit verlässlich – das Paar wohnt privat ebenfalls seit langem bei der Städtischen Wohnungsgesellschaft. Kneipiers mit Herz und Seele: „Fassbier und große Mixgetränke gehen bei uns am besten“, sind sich André und Tanja einig. Und einen „Kralli“-Geheimtipp haben sie auch noch: „Seaman's Shot. Schmeckt wie Fisherman's Friend, nur flüssig.“



„Ich bin da sehr

OPTIMISTISCH!“

Als Existenzgründerin braucht man Mut und einen guten Partner

Die Einladungskarte zeigt einen bauchigen Krug mit Blumen – schlicht und doch sehr ansprechend. Ein neues Ladenlokal mit offener Werkstatt ist seit Anfang August in der Bürgermeister-Smidt-Straße 111 zu finden. „formschön Keramik“ heißt der Betrieb von Christina Wolter und lohnt unbedingt einen Besuch.

„Wegen der durch Corona bedingten Verzögerungen ist alles erst im letzten Moment fertig geworden. Aber es war trotzdem eine prima Eröffnung“, freut sich Christina Wolter, die zusammen mit ihrem Mann von Dresden nach Bremerhaven gezogen ist. „Freunde und Familie, aber auch Menschen, die einfach mal reinschauen wollten. Im Hinterhof gab es etwas zu essen und zu trinken, schöne Atmosphäre. Zu viel Werbung konnte ich ja wegen der Corona-Bestimmungen nicht machen, sonst wäre es wahrscheinlich schnell zu voll geworden.“

Dafür läuft die Werbung für das neue Geschäft auch im Internet und in den sozialen Medien, außer der eigenen Webseite www.formschoen-keramik.de gibt es Auftritte auf Facebook und Instagram. Die Handbücher für Existenzgründer hat Christina Wolter genau gelesen, neben Steingutkeramik für den normalen Alltagsgebrauch bietet sie aufwändig hergestellte Rakukeramik als Kunst- und Dekorationsgegenstände an. Auftragsarbeiten werden angenommen und selbst maritime Souvenirs sind in der Bürgermeister-Smidt-Straße 111 zu haben. Töpferkurse und ein Malstudio sollen folgen.

In verschiedenen Töpfereien gearbeitet

„Für uns war immer klar, dass wir wieder ans Wasser wollen“, erzählt die Rostockerin von ihrem Weg nach Bremerhaven. In der Hansestadt an

der Ostsee schloss sie 2009 eine Ausbildung als Mediengestalterin ab und begann 2012 eine dreijährige



Berufsausbildung zur Keramikerin. Als nächste Station folgte Dresden, wo sie als Angestellte in verschiedenen Töpfereien arbeitete. Als ihrem Mann dann eine dauerhafte Stelle an der Wesermündung angeboten wurde, zögerte das Paar nicht lange. „Ich sehe in Bremerhaven ein hohes Entwicklungspotential“, sagt Christina Wolter.

„Nur ein bisschen Vielfalt fehlt, aber zu der trage ich ja nun mit meinem Laden bei. Ich bin da sehr optimistisch!“

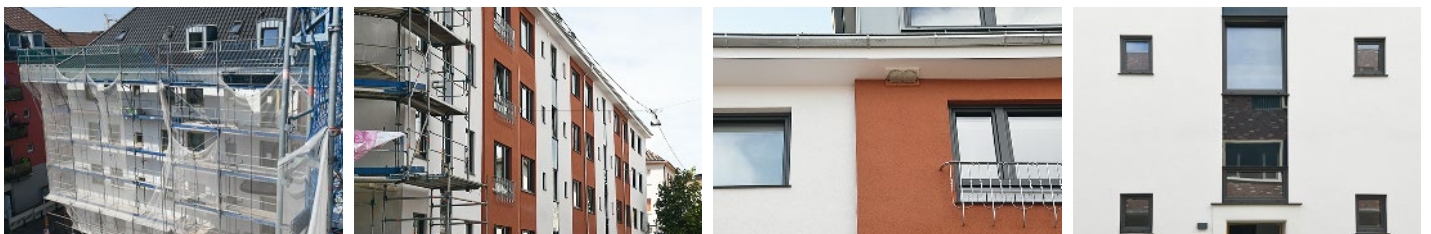
Ein kräftiger Schuss Optimismus kann bei einer Existenzgründung in schwierigen Zeiten nicht schaden. „Manche halten mich natürlich für verrückt oder naiv“, weiß die Keramikerin, die sich nicht vorwerfen will, es nicht versucht zu haben. „Ich glaube, dass mein Produkt durch sich selbst überzeugen kann“, fährt sie fort. „Als Kunsthandwerkerin muss ich durch meine Authentizität bei den Kunden punkten. Meine Sachen müssen einfach so gut sein, dass die Leute immer wieder kommen und sich weitere Stücke kaufen.“

Zeitlose Formen, schlichte Farben, zwei Produktlinien – Christina Wolter ist im besten Sinn und mit Leib und Seele eine traditionelle Handwerkerin. „Ich habe von der Pike auf gelernt. Jedes Geschirrstück wird von mir in liebevoller Arbeit auf der Töpferscheibe gefertigt und ist trotzdem spülmaschinenfest und mikrowellentauglich.“ Und zum Schluss möchte die Existenzgründerin noch ein Lob an

ihren Vermieter loswerden: „Bei der Stäwog bin ich offene Türen eingearannt, da habe ich schon ganz andere Erfahrungen gemacht. Und Anne Claire Bunte hat sich sehr engagiert dafür eingesetzt, dass ich das richtige Ladengeschäft für mich und meinen Brennofen finde. Das hat mir wirklich extrem geholfen.“ ■



BAUTAGEBUCH Grazer Straße



Mehr als die Hälfte...

Ende März wurde mit den umfassenden Arbeiten an den Häusern in der Grazer Straße 34-40 und in der Preßburger Straße 10-12 begonnen. Die 1952 fertiggestellten Gebäude werden bei dieser Maßnahme gründlich saniert.



Schwalbennester

Auch die Schwalben und Haussperlinge bekommen in der Grazer Straße ein neues Zuhause, ihre alten Nester wurden ersetzt. Die neuen Nistplätze für die Stadtvögel, die häufig in innerstädtischen Bereichen keine Nistmöglichkeit mehr finden, wurden mit dem NABU abgestimmt.



Glasscheiben

Die Glasscheiben für die heruntergezogenen Bänder an den Treppenhausfenstern wurden angeliefert. Sie spiegeln nun die gegenüberliegende Stella-Maris Grundschule, deren Architektur bei der Entwicklung der Außenfassade wertvolle Anregungen geliefert hat.





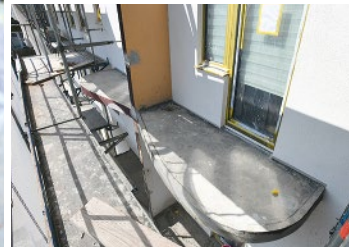
Details

Der Teufel steckt bekanntlich im Detail, manchmal aber auch die Ästhetik. Die Fensterbrüstungen aus den 1950er-Jahren wurden ebenso behutsam wie die Dachgauben aufgearbeitet. Neu und modern sind dagegen die Videosprechanlage und die beleuchteten Hausnummern.



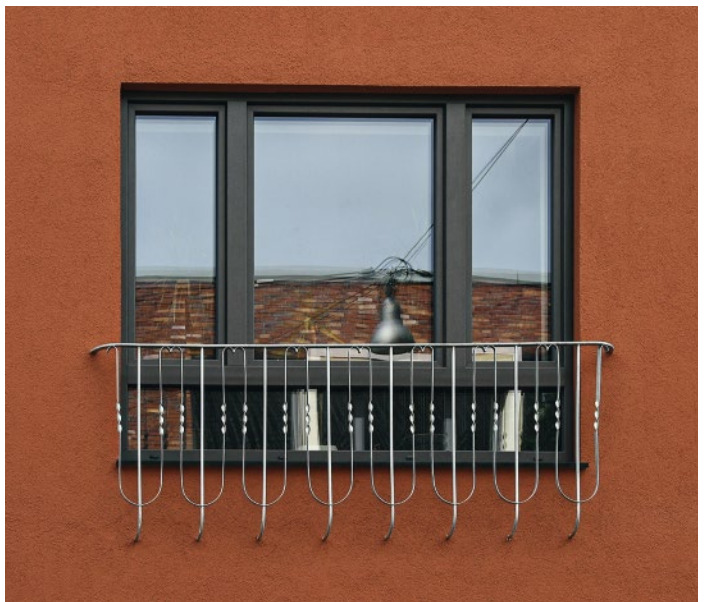
Abrüstung

Das große Gerüst an der Grazer Straße ist im August fast vollständig abgebaut worden. Die Arbeiter waren mächtig damit beschäftigt – ein letztes Klappern, als die Stangen auf die Transporter geschoben wurden. Jetzt strahlt die Fassade in neuer Mehrfarbigkeit.



... ist bereits geschafft!

Da sie zu den ersten Häusern gehörten, die nach dem Zweiten Weltkrieg von der STÄWOG gebaut wurden, hatten sie die Generalüberholung wirklich nötig. Das bisherige Ergebnis kann sich sehen lassen und stimmt bis ins Detail.



„Man lernt die Nachbarn jetzt ganz anders kennen“

Neue Gärten sind ein Gewinn für das Engenmoor-Quartier

Mietergärten in der Blumenstraße

– Architekt Hans-Joachim Ewert erklärt dem STÄWOG Magazin im August vor Ort das Konzept. Mit dabei sind auch zwei langjährige Mieter aus dem Engenmoor-Quartier sowie Hausmeister Christian Kern und Bereichstechniker Heino Czerwinski, die hier die Bauarbeiten koordiniert haben.



„So sah das hier früher aus“, meint Hans-Joachim Ewert und lässt ein Foto des Viertels herumgehen, das 1994 nach dem Abzug der amerikanischen Streitkräfte an die Städtische Wohnungsgesellschaft gefallen war.

„Es gab vor allem sehr viel Beton, der als Parkplatz und Hundeklo genutzt wurde. Die Leute kamen hier mit dem Auto aus der Stadt angefahren und haben dann ihre Hunde laufen lassen.“ Das hat sich zum Glück grundlegend geändert, nicht zuletzt durch den schon farblich herausstechenden Neubau Engenmoor 14 konnte das ursprünglich

streng und gradlinig angelegte Viertel noch einmal dazugewinnen. „Es ist eine tolle Lage, was hier bisher fehlte, waren kleinere barrierefreie Wohnungen“, blickt Ewert noch einmal auf die Zeit vor dem Baubeginn zurück.

Innenhof als Nebeneffekt

Durch den seriellen Neubau, der im vergangenen Jahr bezogen werden konnte, ist als Nebeneffekt eine Art Innenhof mit hoher Aufenthaltsqualität entstanden, der gegen die Geräusche

der Stresemannstraße abgeschirmt ist und nun von der Städtischen Wohnungsgesellschaft bepflanzt wurde.

„Gerade in Zeiten der Pandemie bemerken wir doch, wie wichtig die Architektur im Außenraum ist“, bekräftigt Hans-Joachim Ewert. „Das so genannte ‚grüne Zimmer‘ rückt immer mehr in den Fokus, und wir wollen solche Räume nach und nach weiterentwickeln. Nicht nur für unsere Neubauten, sondern auch für unsere Bestandshäuser. Bei der Stadt Bremerhaven werden die Grundlagen für eine Unterstützung aus den Städtebauförderprogrammen

vorbereitet, aber die Bearbeitung dauert. Und das beste Argument für beantragte Fördergelder ist, wenn man schon etwas Konkretes vorzeigen kann, das die Entscheider überzeugt.“

Mieten müssen bezahlbar bleiben

Da im Engenmoor zugleich die Mieten bezahlbar bleiben müssen, wurde aus dem neu entstandenen Innenhof mit geringen Mitteln eine Grünfläche für alle. Zudem erhielten die Mieter der Erdgeschosswohnungen in der

Blumenstraße 4–6 kleine Gärten. „Das ist als Pilotprojekt gedacht, soll fortgesetzt werden und wirkt sich natürlich auch günstig auf das Mikroklima aus. Das wiederum ist sehr wichtig für das Stadtklima, das sich zurzeit negativ verändert“, unterstreicht der Architekt, der bei seinen Plänen auf die Unterstützung der Mieter setzt. „Die Menschen werden sich die Flächen aneignen und Eigeninitiative entwickeln, zum Beispiel Patenschaften für einzelne Abschnitte oder Beete übernehmen. Davon lebt so ein Projekt!“

als schwierig, und heute sind Nicole Ruhmann und ihre Tochter Emily froh, geblieben zu sein.

Das besondere Gartengefühl vermisst

„Die Gärten sind sehr kommunikativ, man bekommt leicht Kontakt und lernt die Nachbarn jetzt auf einmal ganz anders kennen“, freut sich Nicole Ruhmann. „Alles ist schön offen, eine Nachbarin aus dem Neubau hat mir schon



Engenmoor-Quartier hat dazugewonnen

Swen Awiszus, der seit 2014 im Engenmoor wohnt, ist einer der Mieter, die völlig unverhofft zu einem Garten gekommen sind. „Es war wie ein Geschenk, das ich mir schon lange gewünscht habe“, sagt der Journalist, der sich bereits nach Schrebergärten umgeschaut hatte. „Ich habe mich am Anfang gefragt, wo denn der Haken ist, aber tatsächlich gab es keinen. Irgendwie passt das gut zur Stäwog, die ein umsichtiger Vermieter ist, sich um Mieteranliegen kümmert und sich für das Wohnumfeld stark macht.“



„Es war wie ein Geschenk, das ich mir schon lange gewünscht habe.“

(Swen Awiszus)

Bücher gebracht, weil sie gesehen hat, dass ich hier sitze und lese. Ich weiß jetzt wieder, dass ich dieses besondere Gartengefühl vermisst habe.“ Ende gut, alles gut, nur einen Wunsch möchte die Mieterin noch loswerden. „Ein Wasseranschluss draußen wäre toll, mit der Gießkanne ist das in Sommern wie diesem nicht mehr zu schaffen.“ ■

Für Awiszus hat das Engenmoor durch die Veränderungen insgesamt gewonnen, er plant nun ein Hochbeet mit Kräutern für die Küche. „Ich kann mir gut vorstellen, in meinem Garten einfach mal draußen in der Sonne zu sitzen. Und überhaupt, mein Vater hat einen grünen Daumen, das wird schon klappen. Ich wohne schon immer gern im Engenmoor – und jetzt noch lieber!“

Während Swen Awiszus den Neubau von vornherein begrüßte, stand ihm Mieterin Nicole Ruhmann anfangs sehr kritisch gegenüber. „Ich bin seit 2008 hier im Viertel, und meine erste Reaktion war wegzuziehen. Ich habe sogar schon konkret nach anderen Wohnungen gesucht.“ Aber etwas Gleichwertiges zu finden, erwies sich



Spielmobil

Die Mieter im Engenmoor-Viertel hatten es sich gewünscht und lange darauf gewartet, am 21. und 22. Juli war es dann endlich soweit. Das Spielmobil machte für zwei Nachmittage Halt im Quartier, und die Kids waren hellauf begeistert.

Der Auftakt war feucht und wegen einer Verspätung etwas holprig, aber

schon bald hatten alle ihren Spaß. „Komm’ doch mal hierher!“, lockte ein Junge seinen Freund zum Geschicklichkeitsspiel: „Das ist super!“ Dreiräder und Bobby-Cars sausten vorbei, es wurde geworfen und gesteckt, jongliert und nach Herzenslust getobt. Die Sonne kam durch und die Erwachsenen nutzten die Gelegenheit für den einen oder anderen Klönschnack, alle kamen an diesen beiden Tagen auf ihre Kos-



ten. „Es freut mich, dass wir den Mietern in diesem kinderreichen Quartier diesen Wunsch erfüllen konnten“, zieht

STÄWOG-Sozialmanager Ralf Böttjer eine positive Bilanz. Das Spielmobil im Engenmoor – es war einfach schön!



Andreas Mehrstens/Nadja Großheim

Kulturinsel

Besondere Mieter, die sich gerne einbringen: „Wir sind keine Kunstschule und wir geben auch keine Richtung vor“, ist die Devise der KulturInsel, die 2005 mit dem Ziel gegründet wurde, Kunst und Kultur in der Seestadt zu fördern. „Bei uns kann jeder die eigene Kreativität entdecken“, sagt Andreas Mehrstens, der zu den Gründern des gemeinnützigen Vereins gehört.

Seit 2011 nutzt die KulturInsel als STÄWOG-Mieter das Ladenlokal in der Bürgermeister-Smidt-Straße 200 und ist stets an spannenden Aktionen interessiert. „Wir freuen uns besonders, dass wir immer wieder eine Auswahl unserer Werke im Foyer des Stäwog-Verwaltungsgebäudes präsentieren können“, unterstreicht Andreas Mehrstens, der diesmal zusammen mit Nadja Großheim neben neuen Bildern auch zwei bunt bemalte Stühle für das Foyer in der Barkhausenstraße mitgebracht hat. Die STÄWOG und die KulturInsel – eben ganz besonders!

Schenke Lehe ein Lächeln

Stapellauf für die Kampagne „Schenke Lehe ein Lächeln“, mit der Menschen aus Lehe augenzwinkernd andere Menschen in ihren Stadtteil locken wollen.

Als Initiator möchte die von der STÄWOG unterstützte „wunderwerft“ mit humorvollen Informationen über das Viertel ein Lächeln auf die Lippen zaubern, Fahnen und Plakate mit den Gesichtern der „Lächel-Botschafter“ sorgen dabei für die nötige Aufmerksamkeit.

Ende August waren diese Botschafter bei der Auftaktveranstaltung auf dem Ernst-Reuter-Platz mit von der Partie und zeigten den Gästen anschließend bei einem Rundgang die Hafensstraße, der die Bürgerzeitung „Leher Seiten“ gerade eine Extraausgabe gewidmet hat.

Die Städtische Wohnungsgesellschaft, die durch ihre „Springflut“-Pop-up-Stores auch in der Hafensstraße präsent ist, wusste es schon immer: In Lehe geht was!



IHRE MEINUNG?

Hat Ihnen diese Ausgabe des STÄWOG-Magazins gefallen?

Gerne nehmen wir Ihre Anregungen

und Ideen auf. Das können

Themenvorschläge, aber

auch Lob und Kritik sein.



Helfen Sie mit, unser STÄWOG-Magazin auszubauen und zu verbessern.

Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldung!

Städtische Wohnungsgesellschaft

Bremerhaven mbH
Barkhausenstr. 22
27568 Bremerhaven

E-Mail: info@staewog.de

4				8	1			9
	8		4		2			
	1	2					5	4
				7		1		
	5			2			6	
		9		3				
7	2					6	8	
			8		7		9	
3			2	1				5

Um die Lesbarkeit zu vereinfachen, wird auf die zusätzliche Formulierung der weiblichen Form verzichtet. Wir möchten deshalb darauf hinweisen, dass die ausschließliche Verwendung der männlichen Form explizit als geschlechterunabhängig verstanden werden soll.

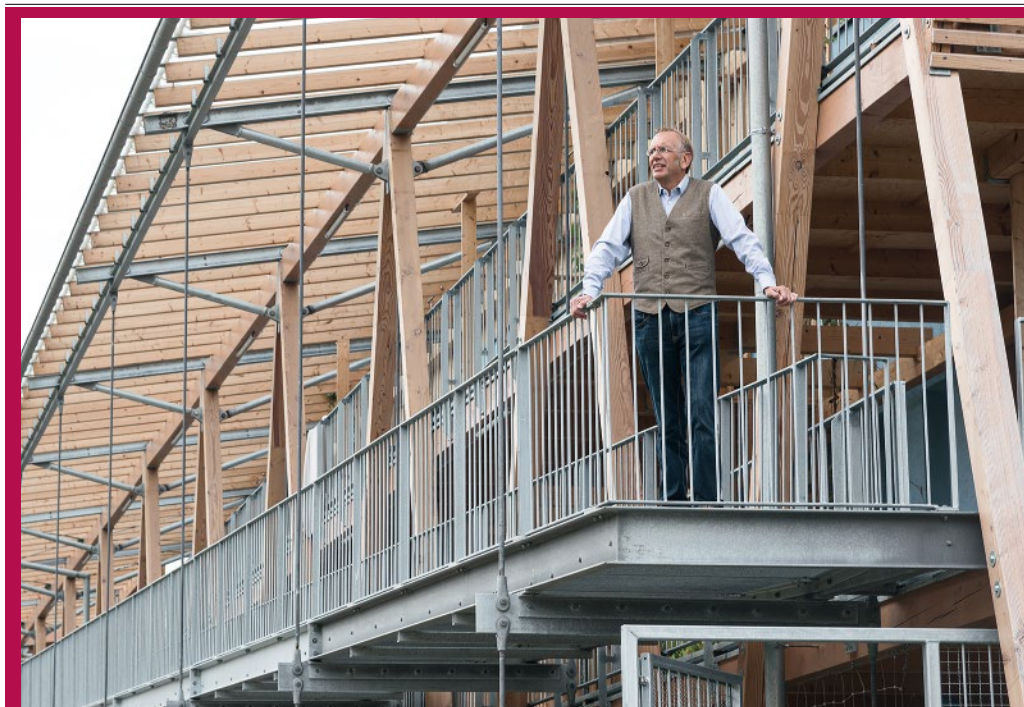
IMPRESSUM

24. Jahrgang, Ausgabe 2/2020, September 2020 • Herausgeber: Städtische Wohnungsgesellschaft mbH, Barkhausenstraße 22, 27568 Bremerhaven • Verantwortlich: Geschäftsführer Dipl.-Ing. Sieghard Lückehe, T. 04 71/94 51-111 • Redaktion, Anzeigen: Janine Wübben, Tel. 0471/94 51-152 • Konzeption/Redaktion/Text: Ulrich Müller (texte-u.mueller@t-online.de) T. 01 60/91 37 89 59 • Grafik/Satz: Jo Drathjer (info@d-signs.de), T. 04 71/41 83 80 41 • Fotos: Heiko Sandelmann (heiko.sandelmann@bremerhaven-foto.de) T. 04 71/44 55 7 • Druck: müllerditzten, Bremerhaven



AUFLÖSUNG DES SUDOKU:

5	7	4	6	1	2	8	6	3
3	6	2	7	9	8	4	1	9
1	8	9	6	4	3	5	2	7
2	4	5	8	3	9	6	7	1
7	9	6	4	2	1	3	5	8
8	3	1	5	7	6	4	9	2
4	5	8	3	9	7	2	1	6
9	1	3	2	6	4	7	8	5
6	2	7	1	8	5	9	3	4



Die STÄWOG beglückwünscht ihren langjährigen Architekten Hans-Joachim Ewert zur Berufung als außerordentliches Mitglied in den Bund Deutscher Architekten (BDA). „Die Aufnahme in den BDA ist eine hohe Anerkennung für 20 Jahre Arbeit im Bereich der Gebäude- und Stadtentwicklung. Hans-Joachim Ewert setzt sich immer wieder für den Erhalt und Weiterbau der 1950er- und 1960er- Jahre Architektur unserer Stadt ein und hat gerade hier in Bremerhaven einige Schlichtbauten in zu Schmuckstücken verwandelt“, sagt STÄWOG Geschäftsführer Sieghard Lückehe. ■



STÄWOG

22

ÖFFNUNGSZEITEN

im Verwaltungsgebäude,
Barkhausenstraße 22:
Mo., Mi., Do. 8.30–15.30 Uhr, Di.
8.30–17 u. Fr. 8.30–12 Uhr

Telefonische Vorwahl 0471

VERKAUFSOBJEKTE

Tel. 94 51-161 Herr Kluck
Fax 94 51-189

MIETWOHNUNGEN

Tel. 94 51-131 Herr Hildebrandt
Tel. 94 51-132 Frau Utech
Tel. 94 51-133 Frau Armbrust
Tel. 94 51-134 Frau Pentinghaus
Tel. 94 51-136 Frau Ahrens

IHRE ANSPRECHPARTNER

GEWERBE- U. EINZEL- HANDELSOBJEKTE

Tel. 94 51-136 Frau Ahrens
Tel. 94 51-174 Frau Tümpel
Fax 94 51-189

FERIENWOHNUNGEN

Gebucht werden können die
Ferienwohnungen der STÄWOG
über die „Erlebnis Bremerhaven
GmbH“ (E-Mail: touristik@erlebnis-bremerhaven.de) oder im Internet über www.staewog.de.
Tel. 414141
Fax 8 09 36-190

SOZIALMANAGEMENT

Tel. 9451-130 Herr Böttjer
Sprechzeiten:
Montags 8.30–10 Uhr,
Dienstags 15–17 Uhr,
und nach Vereinbarung.
Herr Böttjer hat sein Büro im Verwaltungsgebäude der STÄWOG,
Barkhausenstraße 22.

FRAUEN- BERATUNGSSTELLE

Hilfe bei häuslicher Gewalt
gegen Frauen:
Tel. 8 3001

BEREICHSTECHNIKER

der STÄWOG: Für den Bereich
nördlich der Geeste ist Herr
Czerwinski, für den Bereich
südlich der Geeste ist Herr
Nehring zuständig.
Tel. 94 51-122 Herr Czerwinski
Tel. 94 51-124 Herr Nehring

BEI STÖRUNG DES KABELFERNSEHENS

Vodafone
Kabel Deutschland GmbH,
Telefon für die Mieter:
0800 52 666 25,
Kundennr.: 23 23 80086-001,
Vertragsnummer: 272858824

HAUSMEISTER (WERKSTÄTTEN)

Tel. 94 51-224 Herr Kern, Blumenstraße 1
Tel. 94 51-222 Herr Höns, Sandfahrel 54
Tel. 94 51-230 Herr Hartmann, Georgstraße 83
Tel. 94 51-229 Herr Utech, Auf der Bult 15
Tel. 94 51-226 Herr Poggenburg, Friedrich-Ebert-Straße 48
Tel. 94 51-228 Herr Stünkel, Hafensstraße 184
Tel. 94 51-231 Herr Döring, Bürgermeister-Smidt-Straße 128

Tel. 94 51-221 Herr Döscher, Bürgermeister-Smidt-Straße 128
Tel. 94 51-223 Herr Hüneckes, Am Twischkamp 27
Tel. 94 51-227 Frau Steller, Bürgermeister-Smidt-Straße 173

NOTDIENSTNUMMER:

0179/2 27 99 34

(bitte nur außerhalb der normalen Dienstzeiten
der Hausmeister anrufen!)